

Kulturdenkmale im Freistaat Sachsen - Denkmaldokument

Obj.-Dok.-Nr.	09304242
Kreis	Mittelsachsen
Gemeinde	Brand-Erbisdorf, Stadt
Anschrift	Am Frankenschacht 4
Gem. * Fl-stck. * Flur	St. Michaelis * 510/23
Bauwerksname	Dorothea Treibeschacht; Himmelsfürst Fundgrube; Brander Revier (Sachgesamtheit)

Kurzcharakteristik

Einzeldenkmal in o. g. Sachgesamtheit: ehemaliges Wassergöpel-Treibehaus auf dem Dorothea Schacht der Himmelsfürst Fundgrube (siehe auch Sachgesamtheitsdokument »Brander Revier« – obj. 09208604 – mit dem Sachgesamtheitsbestandteildokument »Himmelsfürst Fundgrube« – obj. 09208116); ältestes erhaltenes Schachtgebäude der Himmelsfürst Fundgrube, aufgrund seines Alters und seiner Authentizität sowie als Zeugnis einer komplexen, von Johann Friedrich Mende errichteten Förderanlage von besonderer bergbauhistorischer Bedeutung

Denkmaltext

Nachdem sich die Abbautätigkeiten der Himmelsfürst Fundgrube zunächst um den weiter östlich gelegenen Erzgang Himmelsfürst Stehenden konzentrierten (vgl. zur Geschichte der Fundgrube obj. 09208116), wurden ab 1718 erste Schächte auf den Dorothea Stehenden abgeteuft. Zur Förderung der Erze aus diesem Bereich des Grubenfeldes setzte man in der Folgezeit noch Handhaspeln ein. Erst in den Jahren 1774/1775 teufte die Fundgrube einen ab 1779 mittels Pferdegöpel angetriebenen Hauptförderschacht ab, den Dorothea Treibes schacht.

Zwischen 1780 und 1790 wurde die Fördertechnik der Himmelsfürst Fundgrube schließlich unter der Leitung des ersten sächsischen Kunstmeisters und Maschinendirektors Johann Friedrich Mende modernisiert. So bestand westlich des Dorothea Treibes schachtes bereits ein 1751 abgeteufter und mit zwei untertägigen Kunsträdern ausgerüsteter Kunsts chacht auf dem Teich Flacher. Über die für die Wasserhebung eingesetzten Kunsträder ließ Mende nun ein Kehr rad einbauen, welches über ein Kunstkreuz in der obertägigen Gestängekaue (vgl. obj. 09208602) sowie ein 73 Meter langes Feldgestänge die Seilkörbe im Dorothea Treibes schacht antrieb. So konnte die Erzförderung ab 1781 maschinell mit Hilfe eines Wassergöpels erfolgen.

Zwischen 1788 und 1790 teufte die Himmelsfürst Fundgrube einen weiteren Förderschacht, den Franken Kunst- und Treibes schacht (vgl. obj. 09208602), auf dem Teich Flachen ab, der ebenfalls mit Hilfe des bestehenden Kehr rades und über ein zweites, kürzeres Feldgestänge betrieben wurde. So diente der Wassergöpel wahlweise als Antriebsmaschine zur Erzförderung aus dem Dorothea Treibes schacht oder dem Franken Treibes schacht und machte als technische Meisterleitung dieser Zeit sowohl Mende als auch die Himmelsfürst Fundgrube berühmt.

Während einer Periode zurückgehender Erzanbrüche warf die Fundgrube den Dorothea Treibes schacht 1836 ab, entfernte die zugehörige Förderanlage samt Feldgestänge und verwahrte den Schacht. Das Treibehaus blieb erhalten und um 1856 zum Steigerwohnhaus umgebaut. Die zugehörige Halde wurde schließlich 1890 beim Bau der in unmittelbarer Nähe vorbeigeführten Eisenbahnstrecke Brand–Langenau (vgl. obj. 09304483 und 09208603) eingeebnet.

Durch den Umbau zum Wohnhaus wurde das äußere Erscheinungsbild des ehemaligen Treibehauses verändert. Weitere Baumaßnahmen bedingten eine erneute Vereinfachung der Fassade. Das ansonsten sehr schlichte Putzgebäude mit einem weiträumigen Erdgeschoss und breiten, heute verputzten Fachwerkgiebeln beeindruckt aber weiterhin durch sein hohes, äußerst steiles Satteldach mit Fledermausgauben und Dachhechten, welche teils im Zusammenhang mit dem Einbau von Wohnungen nachträglich aufgesetzt wurden. Trotz aller äußerlichen und im Inneren erfolgten Änderungen ist davon auszugehen, dass sowohl das Erdgeschossmauerwerk als auch der Dachstuhl aus der Erbauungszeit stammen.

Schon allein die Tatsache, dass es sich bei diesem Schachtgebäude um das älteste Bauwerk dieser Art in Himmelsfürst handelt, begründet dessen bergbau- und ortsgeschichtliche Bedeutung. Außerdem ist es – trotz der nicht mehr erhaltenen technischen Ausstattung – ein wesentliches bauliches Zeugnis für die Einführung moderner und hochkomplexer Förderanlagen im Brander Revier, welche der bereits bedeutenden Himmelsfürst Fundgrube und dem sächsischen Kunstmeisters Mende zur Berühmtheit verhalfen. Damit ist das Dorothea Treibehaus nicht nur hinsichtlich seines Dokumentwertes für die Entwicklungsgeschichte der Himmelsfürst Fundgrube und insbesondere der eingesetzten Fördertechnik, sondern zugleich auch personengeschichtlich bedeutend. Die Umgestaltung des Treibehauses zum Wohnhaus für Steiger, also für Grubenbeamte, steht als typischer Nachnutzungsart für aufgelassene Tagegebäude trotz aller äußerlichen Veränderungen nicht dem Denkmalwert des Gebäudes entgegen.

LfD/2013

Datierung 1779 (Huthaus)

Ausweisungsstelle Landesamt für Denkmalpflege Sachsen



Fotonummer	LXIV/129/0
Aufnahmejahr	2000
Fotograf	Bechter, Barbara
Beschreibung	Hut- und Treibehaus Dorothea Schacht - Westansicht



Fotonummer	LXIV/129/2
Aufnahmejahr	2000
Fotograf	Bechter, Barbara
Beschreibung	Hut- und Treibehaus Dorothea Schacht, rechte Traufseite



Fotonummer
Aufnahmejahr
Fotograf
Beschreibung

LXIV/129/3

2000

Bechter, Barbara

Hut- und Treibehaus Dorothea Schacht, rechte Traufseite



Fotonummer
Aufnahmejahr
Fotograf
Beschreibung

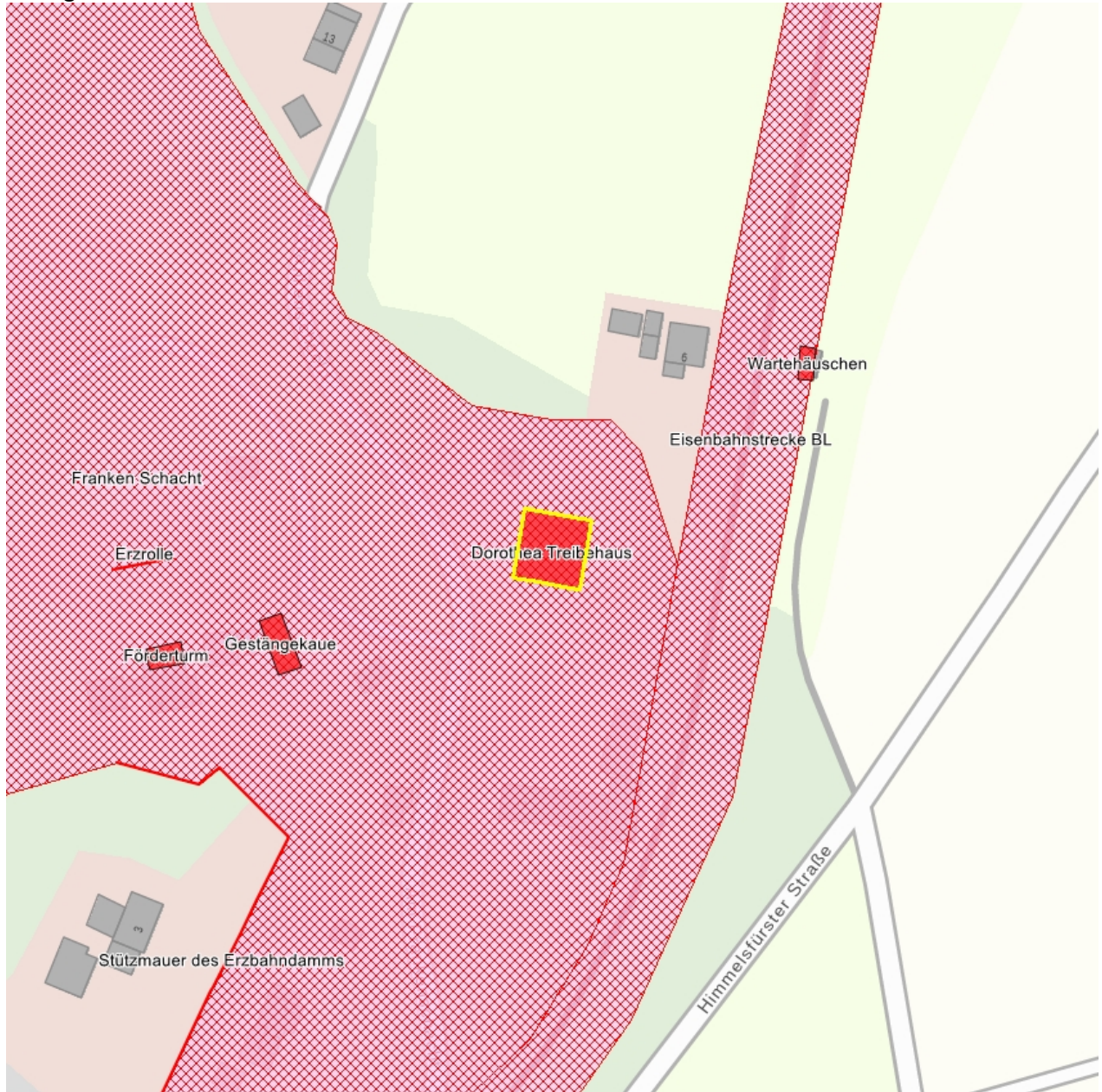
F 09304242 L

2013

Wobbe, Corinna

Ehemaliges Wassergöpel-Treibehaus, Südwestansicht

Auszug aus der Denkmalkarte



Dieses Dokument ist gemäß der Creative Commons-Lizenz CC-BY-NC-ND urheberrechtlich geschützt.

